

Im Monat Oktober findet auch die in diesem Jahre von unsern Astronomen angelegte Sonnenfinsterniß statt. Sie beginnt in den späten Nachmittags- und Abendstunden des 20. Oktober und ist eine partielle. Sie beginnt im nordwestlichen Britisch-America um 5 Uhr 9 Minuten (nach deutscher Zeit) und endet um 9 Uhr 51 Minuten am 20. im Atlantischen Ozean, etwa 10 Grad südlich von Cayenne. Ihre Sichtbarkeit erstreckt sich über den größten Theil Nordamerikas mit Ausnahme der südlichen Küstengebiete, über den westlichen Theil der Nordküste Südamerikas und die östliche Hälfte des Atlantischen Ozeans. Bei uns ist die Sonnenfinsterniß natürlich nicht sichtbar.

Im Monat Oktober ist folgendes Wildvögel empfehlenswerth und geschlechtlich: Hirschwildbret bis zum 15. Oktober, Rebhühner vom 15. Oktober bis zum 1. November, Schwarzwild, Hasen, Rebhühner, Fasanen, Wachteln, Wildenten und Schnepfen. Von den Fischen nennen wir Hecht, Barbe, Barsch, Karpfen, Aische, Heilbutt und Aal. Als ungesund und ungenießbar bezeichnet man das Hirschwildbret vom 15. Oktober an, Wildbret von Rehgehegen sowie den Salin. In der Schonzeit befinden sich Rehkalber, bis zum 15. Oktober, sowie weibliches Rehwild. Vom 16. Oktober bis 14. Dezember ist auch Schonzeit für Fische in nicht geschlossenen Gewässern.

### Schiffahrtsbericht.

| Eingekommen:       | von       |
|--------------------|-----------|
| den 4.:            |           |
| Ant D, Lohmer      | Lübeck    |
| den 6.:            |           |
| Brooke D, Weppener | Newcastle |
| apid D, Lorenzen   | Flensburg |
| ordstern D, Wulff  | Stettin   |
| phous D, Beise     | do.       |
| asanne D, Bugs     | do.       |
| scania D, Bastian  | do.       |
| den 7.:            |           |
| apiter D, Juhl     | Bremen    |
| ttokar D, Jess     | Blyth     |
| aba D, Ruge        | Lübeck    |

| Ausgegangen:             | nach       |
|--------------------------|------------|
| den 4.:                  |            |
| Irma D, Wyk              | Stettin    |
| Meta D, Reise            | Kiel       |
| den 5.:                  |            |
| Komet D, Buchholtz       | Rotterdam  |
| Albertus D, Heyn         | Dünkirchen |
| Garfield, Reiersen       | Sundswall  |
| Arthur D, Paske          | Stettin    |
| Marie, Lauritzen         | Poole      |
| 5 Södskende, Pedersen    | Rügenwalde |
| Rap, Christoffersen      | Veile      |
| Christoph Kasten, Vierow | Hull       |
| Johanna, Koos            | Grabow     |
| Nordstern, Berg          | do.        |
| den 6.:                  |            |
| Alexander D, Härström    | Wyborg     |
| Anglo Dane D, Petersen   | Antwerpen  |
| Hanne, Boye              | Nadendal   |
| Cecrops, Bruun           | Ipswich    |
| Johannis, Weitge         | Copenhagen |
| Sirius D, Dowig          | Stettin    |
| Ernst D, Haye            | Hamburg    |
| Jane Marie, Jörgensen    | Plymouth   |
| den 7.:                  |            |
| St. Fergus D, Sinclair   | London     |
| Vineta D, Riemer         | Lübeck     |

Eingekommen 1288 Schiffe

Ausgegangen 1248 Schiffe

Seegat 6,44 m

### Personalien.

#### Aufgebot.

Premier-Lieutenant Georg Albert Müller von hier mit Elisabeth Auguste Emilie Steffed von Königsberg.  
Feldwebel Ludwig Czwickla mit Carolina Martha Wolff, beide von hier.  
Seefahrer Carl Friedrich Wilhelm Ripke von hier mit Ernestine Wilhelmine Nepte aus Königsberg.

„Was bildet er sich denn ein?“  
„Sei, daß er der Wastel im Eck ist, bildet er sich ein,“ sagt der Biederl, „der Wastel bin aber ich, natürlich. Und wenn er keinen Sturm hat, da ist's ganz dunkle Nacht in seinem Kopf, da weiß er nichts davon, daß er der Franz Biederl ist. Da greift er schreckbar um, daß er der Wastel ist.“  
„Na, das kennen wir schon,“ sagt der Direktor.  
„Es ist halt eine traurige Sach' mit einem Menschen,“ bedauert der Biederl.  
„Wir wollen ihn gleich holen lassen,“ sagt der Direktor.  
Nun und hierauf schiebt er ein paar andern Gesellen ins Wirtshaus hinüber. Dort auf der Bank haben sie den Wastel im Eck aufgefunden und ohne viel Umstände das Wirtshaus betreten. Der Wastel im Halbschlaf findet anfangs das Schmeckeln nicht übel und schlingt schier mimisch seinen Arm um den Hals des Trägers; allmählich wird ihm das Ding unheimlich, er ermannt sich, merkt, was das bedeutet, schlägt

mit Händen und Füßen aus und schreit: „Ins Narrenhaus wollt ihr mich? Mich ins Narrenhaus? Ich bin ja nicht der Rechte! Der ist es, der da! Ich bin der Wastel im Eck, Sebastian Ecksteiner schreib ich mich, Bauer zu Grabenbach. Der da ist es! der da! Ich bin ja kein Narr nicht!“  
„Das sagt ein Jeder“, geben sie ganz ruhig zur Antwort. Der Wastel wird in die Kammer gestoßen, die Thür hinter ihm ins Schloß — aufgehoben ist er.  
Am andern Tag kommt der Franz Biederl glücklich zurück ins liebe Grabenbach. Die Leute weichen erschrocken aus, als sie ihn sehen — natürlich einer, der dem Narrenenturm entsprungen!  
Als der Biederl am Gemeindevorstand über kommt, ruft er zum Fenster hinein: „Guten Tag, Herr Bürgermeister! Einen schönen Gruß vom Wastel im Eck! — Wo er ist, fragst du? Ha ha! — Einen guten Rat hab ich für dich. Wenn wieder einmal einer ins Narrenhaus geführt werden soll, so trachte, daß du dazu einen klügeren Begleiter, oder einen dümmern Narren hast.“

## Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Er that so sehen, als fürchte er sich, und wollte mit der Sprache nicht heraus, aber ich dachte an Clement, verstummte ebenfalls und stülpte mich von einem Schreckens überfallen, den ich kaum bezwingen konnte. Mit Bangen ging ich nach meines Oheims Zimmer, und wie ich eintrat, zitterte ich noch mehr, denn ich sah einen Herrn rasch sich nach mir umwenden, als wollte er auf mich zusehen. Im nächsten Augenblicke jedoch wurde mir leichter, denn nicht Herr von Clement war es, sondern der König, der zu sprechen begann.

Da ist Sie ja! rief er. Wie ist es Ihnen gegangen.

Ich machte eine stumme Verbeugung, welche er damit erwiderte, daß er sich noch mehr näherte und mich betrachtete.

Sie sieht auch nicht zum Besten aus, fuhr er fort. Sie hat sich recht gekränkt?

Ich habe einige Ursache dazu, erwiderte ich.

Oh! der Clement hat nicht geschrieben! da läßt Sie die Ohren hängen; es geht mir auch so. Aber weiß Sie was, wir wollen beide zusehen, daß wir ihn wieder bekommen; ich denke, ich will Ihr dazu verhelfen.

Will Sie?

Ich sah zu ihm auf und zwang mich zu einem Lächeln, obwohl mir nicht danach zu Muthe war. Der gewaltige Herr sah gar nicht so aus, als ob er mir gefällig sein wollte, auch hatte sein Ansehen sich sehr verändert. Sein volles rothes Gesicht war magerer geworden, die Backen hingen schlaff daran nieder und die Nase trat weiter hervor. Der Ausdruck von Härte und Festigkeit prägte sich dadurch noch mehr aus, und während seine runden Augen mich anfunkelten, verzog er seinen Mund zu einem höhnischen Lachen.

Sie soll eine Reize machen, fuhr er fort, ohne auf meine Antwort zu warten. Ihr Onkel soll Sie mitnehmen nach Cleve, da ist Sie dicht an der holländischen Grenze. In einem guten Tage kann ein Brief bis an den Haag kommen; so kann Sie Ihrem Liebsten gleich schreiben wenn Sie da ist.

Ich war in hohem Grade überrascht, und meine Augen suchten meinen Onkel, welcher demüthig gebeugt hinter dem Könige stand und, wie es mir vorkam, ebenfalls nicht wenig erschrocken ansah.

Nach Cleve sollen wir reisen? fragte ich unter diesem Eindruck.

Hat Sie es nicht verstanden? schrie er mich an. In Cleve wird Sie dem Clement sogleich schreiben, ihm melden, daß Sie da ist, und ihn auffordern, daß er Sie besucht.

Aber wir wissen ja nicht, Majestät ob der Herr von Clement im Haag ist, oder wo er sich befindet, wagte ich einzunwenden.

Darüber wird Sie Nachricht bekommen, antwortete er: Ihr Onkel soll es Ihr zu wissen thun, wenn es Zeit ist.

Ew. Majestät haben also Nachricht erhalten, von dem Herrn Chevalier?

Nichts habe ich erhalten, so wenig wie Sie.

Aber der Herr Major von Dumoulin, — begann ich von Neuem.

(Fortsetzung folgt.)